



Bei uns arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung – **zusammen.**

Integrationsunternehmen in Westfalen-Lippe



LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Inhalt

- Seite 3 **Editorial von LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch**
- Seite 4 **Waschküche mit Aussicht**
Alexianer-Projekt mitten in Münster schafft Arbeitsplätze in hochmodernem Waschsalon mit originellem Kneipen-Café
- Seite 6 **Das Handicap spielt keine Rolle**
16 Menschen mit Behinderung sorgen für perfekte Verhältnisse auf dem Golfplatz Haxterpark in Paderborn
- Seite 8 **Schweißen für den Weltmarkt**
Komet in Gütersloh setzt Menschen mit Behinderung und Suchterkrankung am richtigen Arbeitsplatz ein
- Seite 10 **Fehlerquote null Prozent**
Die PSA GmbH mit der Abteilung DMS in Bocholt digitalisiert Akten
- Seite 11 **Langfristig am Markt bestehen**
LWL-Sozialdezernent Matthias Münning im Interview
- Seite 12 **Saubere Arbeit**
In der Bäckerei Grobe in Dortmund wurde aus der Reinigungs- eine Integrationsabteilung
- Seite 14 **Mit Rotation zum Erfolg**
In Hagen-Hohenlimburg arbeiten bei Springtec, Schrimpf & Schöneberg Menschen mit und ohne Behinderung eng zusammen
- Seite 16 **Arbeiten am richtigen Platz**
Die Autowerkstatt FahrFair in Herford verbindet Handwerk und Engagement
- Seite 17 **Deutschlands Einzige**
Behindertengerecht und barrierefrei: In Bigge brauen Sauerländer mit und ohne Behinderung Bier
- Seite 18 **Beruf, Bude, Beziehung**
HFR Rümpelfix in Münster gibt Menschen mit Behinderung Arbeit und Sicherheit
- Seite 20 **Häufig gestellte Fragen**
Integrationsunternehmen im Detail

Impressum

Herausgeber: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
LWL-Integrationsamt Westfalen

Redaktion: Markus Fischer, Frank Tafertshofer, Petra Wallmann,
LWL-Integrationsamt Westfalen

Texte: Marc-Stefan Andres, Münster (www.ag-text.de)
Werner Hinse, Münster

Fotos: Thorsten Arendt, Münster (www.thorstenarendt.de)

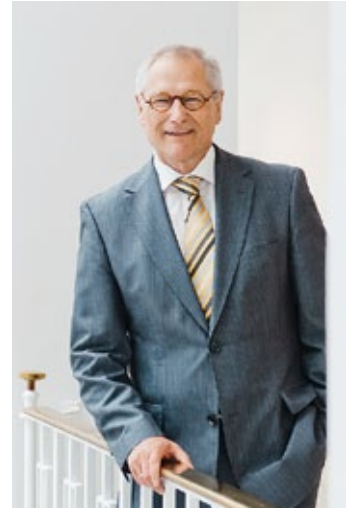
Gestaltung: Diana Müller, Münster (www.diverse-dinge.de)

Druck: Druckverlag Kettler GmbH, Bönen

1. Auflage: 25 000 Stück, Februar 2012

Kontakt

LWL-Integrationsamt Westfalen
Petra Wallmann
Von-Vincke-Str. 23–25
48143 Münster
Telefon: +49 (0)251 591-3461
E-Mail: petra.wallmann@lwl.org



Liebe Leserinnen und Leser,

warum es so sinnvoll ist, die Integrationsunternehmen in Westfalen-Lippe zu fördern, ist mir kürzlich wieder einmal sehr deutlich geworden. Ich habe bei einem Besuch in einem dieser Betriebe mit einem Mitarbeiter gesprochen. Er erzählte von seinem Handicap und sagte mir, dass er sich, seit er in dem Integrationsunternehmen arbeite, überhaupt nicht mehr behindert fühle.

Das hören wir immer wieder in Integrationsunternehmen und -abteilungen in Westfalen-Lippe, deren Arbeit wir Ihnen hier mit diesem Magazin vorstellen möchten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen durch ihren Arbeitsplatz Selbstvertrauen, fühlen sich anerkannt und sind stolz darauf, ihren Lebensunterhalt auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt selbst verdienen zu können. Sie wollen, dass ihr Arbeitsleben an Normalität gewinnt.

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe engagiert sich hier seit Jahren. Wir helfen, die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in die Realität umzusetzen. Inklusion ist das Ziel. Dafür setzen wir uns mit aller Kraft ein. Denn jeder soll die gleichen Chancen haben, am Leben in unserer Gesellschaft teilzunehmen – ob es nun um Angebote für Kinder, bei Kindertageseinrichtungen und Schulen, beim Wohnen, um den Gang zum Arzt oder um die Freizeit geht.

Mit den Integrationsunternehmen gehen wir einen wichtigen Schritt Richtung Inklusion auch im Arbeitsleben. Neben den Vorteilen für die heute rund 1 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Handicaps in den inzwischen 113 Integrationsfirmen und -abteilungen in Westfalen-Lippe profitieren auch die öffentlichen Kassen. Denn die Arbeitsplätze sind rund um die Hälfte günstiger als die Plätze in den Werkstätten für behinderte Menschen. Statt durchschnittlich 14 000 Euro, die ein Arbeitsplatz den Steuerzahler dort jährlich kostet, gibt die öffentliche Hand für einen Arbeitsplatz in einem Integrationsunternehmen nur 6 000 bis 7 000 Euro aus.

In den vergangenen Jahren haben wir uns deshalb zusammen mit den Arbeitgebern mit Erfolg daran gemacht, die Zahl dieser Betriebe stark auszubauen. Seit 2008 hat der LWL mit dem Land Nordrhein-Westfalen und den Agenturen für Arbeit die Zahl der Unternehmen, die sich so für Menschen für Behinderungen einsetzen, fast verdoppelt. Wir haben dadurch allein in den vergangenen drei Jahren 613 neue Arbeitsplätze für Menschen mit Handicaps geschaffen. Darauf sind wir stolz.

Und wir wollen mehr: Deswegen veranstaltet der LWL am 22. März 2012 die LWL-Messe der Integrationsunternehmen in Münster. Dort präsentieren sich über 80 Integrationsunternehmen, zeigen ihre Produkte und beantworten Fragen. Interessierte Unternehmer oder auch Neugründer können sich darüber informieren, wie ein Integrationsunternehmen gegründet wird. Menschen mit Behinderung und ihre Familien und Freunde können die Firmen auf der Messe besuchen und sich selbst einen Eindruck verschaffen, wie dort Inklusion gelebt wird. Fachvorträge für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger runden das Programm ab.

Zu der Messe – und zum Besuch unseres Internetportals www.integrationsunternehmen-westfalen.lwl.org – lade ich Sie herzlich ein. Und als Einstimmung darauf können Sie auf den folgenden Seiten schon einmal neun unserer 113 Integrationsunternehmen in Westfalen-Lippe und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit und ohne Behinderung kennenlernen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude dabei.

Dr. Wolfgang Kirsch
LWL-Direktor

Waschküche mit Aussicht

Alexianer-Projekt mitten in Münster schafft Arbeitsplätze in hochmodernem Waschsalon mit originellem Kneipen-Café

Es klingt wie? Holländisch? Oder doch Norwegisch? Vor ein paar Tagen hat eine Kundin Anna-Lena Smania gefragt, woher aus den Niederlanden sie denn stamme. „Da war ich erst ganz irritiert.“ Wobei das „ich“ bei ihr eher nach einem „ick“ klingt. An sich ist in der Uni-Stadt Münster ein ausländisch klingender Akzent nicht ungewöhnlich. Für die Emsdettenerin mit den hochgesteckten, schwarzen Haaren ist die Frage ein dickes Kompliment. Ihr breites Lachen verrät, wie sehr sie sich darüber gefreut haben muss. „Dann hab’ ich das erklärt.“ Musste sie auch, denn Anna-Lena Smania ist fast taub.

Zu Anfang des Gesprächs im Café in der „Alexianer-Waschküche“, in der die 24-Jährige arbeitet, hilft noch Heike Tischmann, Sozialarbeiterin im Integrationsfachdienst Münster, bei ein paar komplizierten Sätzen mit Gebärdensprache. Dann hat sich Anna-Lena Smania schon an die Sprechweisen um sie herum gewöhnt, obwohl in dem Waschsalon mit angeschlossenem Kneipen-Café an der Bahnhofstraße in Münster einiges los ist. Die junge Frau legt den Kopf zur Seite und zeigt auf fast durchsichtige Hörgeräte hinter ihren Ohren, die Töne verstärken und Geräusche um sie herum leiser werden lassen. Als Kind hat Anna-Lena Smania ihr Gehör fast komplett verloren. Der Fachausdruck dafür ist „an Taubheit grenzend schwerhörig“, sagt Heike Tischmann.

Allerdings hat sich Anna-Lena Smania in ein Leben mit Sprache zurückgekämpft – durch langes Training mit einer Logopädin. Sie kann nicht nur sprechen, sondern auch richtig schreiben. Heike Tischmann und Uta



Anna-Lena Smania lässt sich zur Textilreinigerin ausbilden.

Deutschländer nicken sich zu. Und es ist für einen Augenblick nicht klar, wer sich mehr freut: die 24-Jährige, ihre Chefin oder die Sozialarbeiterin.

Ohne ihr Deutsch mit dem Akzent stünde Anna-Lena Smania jetzt nicht 40 Stunden in der Woche mit Tariflohn in der nagelneuen „Alexianer Waschküche“. Rundherum moderne, schlichte Optik mit Kuhfell-Sitzen, ungewöhnlich, auffällig. Ein Integrationsunternehmen, in dem Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam arbeiten. Anna-Lena Smania wird zwölf Kolleginnen und Kollegen haben, davon sechs mit Behinderung, so ist es geplant. Der Landschaftsverband Westfalen Lippe (LWL) und das Land NRW mit Mitteln aus dem Programm „Integration unternehmen!“ haben den Start des Unternehmens, das sich in der freien Wirtschaft behaupten muss, mitfinanziert. Die Aktion Mensch und die Stiftung Wohlfahrtspflege unterstützten es ebenfalls kräftig.





Hemden waschen ist nur eine der vielen Aufgaben.

Anna-Lena Smania bügelt nicht nur Hemden, sondern schäumt zwischen- durch auch die Milch für den Cappuccino auf. Wenn in der Reinigung oder im Café viel los ist, helfen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gegenseitig in den beiden Waschküchen-Teilen. Da passt es gut, dass sie auch zuhause bei den Eltern sehr gerne am Herd steht. Sie sind hier alle ein Team, egal ob sie eine Behinderung haben oder nicht, hat Uta Deutschländer klar vorgegeben.

Die Waschküche ist eine Chance für Anna-Lena Smania. Die junge Frau lässt sich zur Textilreinigerin ausbilden. Ein- einhalb Jahre geht sie nun zur Berufsschule für Hörgeschädigte in Essen, lernt wieder. „Es gibt so viele Stoffe, so viele Farben.“ Uta Deutschländer ist stolz darauf, dass sie mit Anna-Lena Smania sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einer speziellen Qualifizierungsreihe mit integrierter Umschulung

hat. Sie kennt sich damit aus, wenn Inhalte für Menschen mit Hörschäden vorbereitet werden müssen. An der Hansalinie in Münster betreibt die Alexianer Textilpflege noch einen Wäschereibetrieb mit 60 Beschäftigten. 16 von ihnen haben eine Hörbehinderung.

In der Großwäscherei hat Anna-Lena Smania früher auch gearbeitet. Jetzt freut sie sich über ihren Arbeitsplatz mit der großen Fensterfront zur belebten Straße. Jeder kann ihr bei der Arbeit zuschauen. „Ich arbeite mit normalen Menschen.“ Sie zeigt mit den Händen auf die Fenster, lacht. „Ich kann leben wie ein normaler Mensch.“ Von montags bis freitags ist Anna-Lena Smania in der Waschküche beschäftigt. „Noch“, sagt sie. Denn bald kommt ein Tag dazu. Dann darf sie auch samstags arbeiten. Es klingt, als ob es ihr größter Wunsch ist: „Denn dann werde ich allein im Laden stehen.“ -----

ABL gGmbH - atlas-brief-logistik
Brief-/Paketzusteller
Altena

AGA - Arbeitsgemeinschaft Arbeit gGmbH
Sperrmüllrecycling, Industriemontagen, Umweltprojekte
Detmold

Ageritas gGmbH
Gebäudereinigung, Arbeitnehmerüberlassung
Hagen

Ahlener Briefkurierdienst
Postdienstleistungen
Ahlen

Akquisecenter Manuela Käding
Akquise, Telefondienstleistungen
Schwelm

Alexianer Textilpflege Münsterland gGmbH
Wäscherei, Reinigung, Waschsalon und Bistro mit Kleinkunstabtische, Logistik, Kurierdienst
Münster

AllerHand gGmbH
Gartenservice, Malerarbeiten, Hausmeisterservice, Transporte
Bochum

AUB Arbeit und Beschäftigung gGmbH
Lohnmontage, Kunststoff- und Metallbearbeitung, Industriemontagen aller Art
Marsberg

Bäckerei Hesse GmbH & Co KG
Bäckerei
Kirchhundem

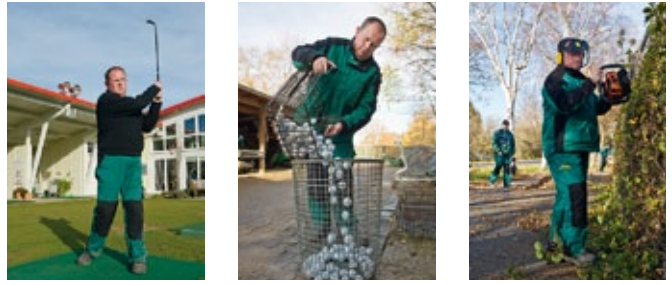
Bäckermeister Grobe GmbH & Co.KG
Bäckerei
Dortmund

Bahnhofs-Bistro „unErwartet“ gGmbH
Bistro & Kaffeebar „unErwartet“, Kantine im Kreishaus Detmold
Detmold

Büre gGmbH
Recycling von gebrauchten Kopierern und Computern
Münster

Büttner Service GmbH
Garten- und Landschaftsbau
Münster

Carint gGmbH
Lebensmittelmärkte „carekauf“
Unna



Das Handicap spielt keine Rolle

16 Menschen mit Behinderung sorgen für perfekte Verhältnisse auf dem Golfplatz Haxterpark in Paderborn

Als Jörg Glörfeld und seine drei Kollegen an Loch drei ankommen, scheint die Sonne hoch vom Himmel. Der kräftige Mann im grünen Arbeitsanzug schnappt sich den Handrasenmäher und legt los. Sehr konzentriert rasiert er den dichten Rasen auf vier Millimeter Länge ab, versucht, keinen Weg doppelt zu fahren. „Jörg“, ruft sein Kollege herüber, „du musst hier am Rand noch einmal her.“ Glörfeld dreht sich um, nickt und dreht den Mäher herum. „Ok, mache ich.“ Und schiebt noch eine Runde entlang des rund angelegten Grüns auf dem Golfplatz Haxterpark in Paderborn.

Der 34-Jährige ist Greenkeeper und trägt viel Verantwortung in seinem Job. Von den Bodenbedingungen rund um das Loch hängen Erfolg und Misserfolg der Golfspieler ab. Glörfeld weiß das – und freut sich, wenn Golfer ihm im Vorübergehen ein herzliches „Gute Arbeit“ zurufen. Die Anerkennung gefällt dem gebürtigen Warburger, der seit seinem Hauptschulabschluss im Gärtnerteam in den Caritas Wohn- und Werkstätten Paderborn arbeitet. Wichtig ist ihm aber auch, dass er selbst sieht, was er auf dem Golfplatz des Universitätsclubs Paderborn geschafft hat, wenn er abends nach der Arbeit mit dem Bus in seine Wohnung fährt.

Als einer von zwölf Praktikanten hat Jörg Glörfeld Anfang 2011 angefangen, im Golfclub die Fertigkeiten des Greenkeepers zu erlernen. Im Frühjahr soll er dort eine Festanstellung bekommen – zum ersten Mal in seinem Leben auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Der Verein, den die Sportwissenschaftler der Universität 1999 zu Forschungszwecken gründeten und der 2004 einen 9-Loch-Golfplatz in Betrieb nahm, wird im April 2012 einen neuen 18-Loch-Platz eröffnen und den Betrieb als Integrationsunterneh-



Jörg Glörfeld (li.) und Helmut Böhmer vom Golfplatz Haxterpark.

men führen – mit insgesamt 16 neuen Jobs für Menschen mit Handicaps, die auf der 58 Hektar großen Anlage auch im Bistro oder bei anderen Aufgaben eingesetzt werden. Der LWL förderte die Ausstattung der Gastronomie und des Greenkeepings, hinzu kamen Eigenmittel und Unterstützung aus dem NRW-Landesprogramm „Integration unternehmen!“, von der Aktion Mensch und von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW.

Der Universitäts-Golfclub-Paderborn hat Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. „Das ist für uns nichts Neues – auch vor Gründung des Integrationsunternehmens hatte die Hälfte unserer Beschäftigten eine schwere Behinderung“, sagt Geschäftsführer Helmut Böhmer. Die Anzahl der neuen Kolleginnen und Kollegen und damit die Integrationsanstrengungen im Team sind groß. „Aber wer, wenn nicht wir, sollte sich in diesem Bereich engagieren“, fragt der Diplom-Pädagoge.



Zur Arbeit gehört auch das Pflegen der Bunker.

Aus einer anderen beruflichen Richtung kommt André Flore. Der 29-Jährige ist gelernter Gärtner und hatte sich nach einigen Jahren im Beruf bei den Caritas Wohn- und Werkstätten Paderborn als Arbeits- und Berufstrainer in der Gartenabteilung beworben. „Ich hatte mit Menschen mit Behinderung vorher nie etwas zu tun, das hat mich gereizt.“ Seit zwei Jahren ist er nun in Privat- und öffentlichen Gärten tätig, leitet dort die Menschen mit Behinderungen an. Ähnlich sieht nun auf dem Golfplatz sein Job aus, wo er für vier Gruppen zuständig ist. „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lernen so schnell, dass ich zum Teil nur noch zum Kontrollieren vorbeikommen muss.“ Es wirkt wie bestellt als ein Kollege auftaucht: „Die Hecke an Loch 9 ist geschnitten.“

Die Arbeit geht gut voran. Bis auf die Motorsäge dürfen die Greenkeeper sämtliche Geräte nutzen, mähen Rasen, schneiden Hecken, sammeln Golfbälle, bereiten den Sand im so genannten Bunker auf. Einschränkungen, das macht Flore klar, gibt es dennoch. „Ich muss zum Beispiel meine Anweisungen recht einfach halten und darf nicht zu viele Arbeitsschritte im Voraus ankündigen.“ Kompliziertere Vorgänge muss er immer dann weitererklären, wenn die nächste Tätigkeit ansteht.

Eine ganz andere Form von komplexen Trainings genießen die Beschäftigten mit Behinderung alle zwei Wochen. Sie lernen Golf zu spielen. „Der Sport hat direkt mehrere gute Auswirkungen auf die Menschen mit Handicaps“, sagt Clubmanager Böhmer. „Sie verbessern ihre gesamte Motorik und vor allem die Auge-Hand-Koordination, was ihnen im Alltag und bei der Arbeit zugute kommt. Außerdem erfahren sie am eigenen Leib, was die Platzverhältnisse tatsächlich für die Spieler bedeuten.“

Herkömmliche Anlagen dieser Größe haben einen sehr hohen Maschinenaufwand und arbeiten mit drei bis vier Greenkeepern insgesamt. Weil das Greenkeeping für das Konzept so wichtig ist, hat Böhmer einen Team-Pflegermodus entwickelt. Drei Teams sind mit jeweils vier Mitarbeitern besetzt, von denen drei im Sommer immer anwesend sein sollten. „Die Fehlzeiten wegen Krankheiten sind recht hoch und manchmal haben wir auch kurzfristige Ausfälle, wenn es einem mal nicht so gut geht“, sagt Böhmer. „Darauf müssen wir vorbereitet sein. Wir sind immer noch ein ganz normaler Golfplatz.“ ----

Integrationsunternehmen in Westfalen-Lippe

Caritas Dienstleistungsbetriebe GmbH
Grünpflege, Hausmeistertätigkeiten, Haushaltsnahe Dienstleistungen
Dortmund

**Compact Service
Flachsmeier & Hohlfeld GbR**
Montage, Prüfarbeiten, Konfektionierung, Verpackungen
Lüdenscheid

DAEDALUS GmbH
Data-Service
Gütersloh

Dalke gGmbH
Lohnmontage, Industrielleistungen, Montage- und Fertigung von Groß- und Kleinserien
Gütersloh

DasDies Service GmbH
SecondHand-Kaufhaus in Lünen und Kamen, Hausnotrufzentrale, Menüservice, GalaBau, Radstationen
Kamen

Diakonische Dienstleistungsbetriebe Wittekindshof GmbH
Großküche, Catering
Bad Oeynhausen

Diakonische Integrationsbetriebe Dortmund-Bochum-Lünen gGmbH
CAP-Markt Bochum-Laer
Bochum

Die Brücke in Arbeit gGmbH
Arbeitnehmerüberlassung
Paderborn

Dienstleistungen für Gesundheitswesen GmbH (DFG)
Kantine, Reinigung, Catering, Dienstleistungen für Gesundheitswesen
Hagen

**Donaldson Filtration
Deutschland GmbH**
Industrielle Fertigung
Dülmen

Ecoverde Hamm UG
Garten- und Landschaftsbau
Hamm

Edgar Theilmeier GmbH & Co KG
Garten- und Landschaftsbau
Alverskirchen

elha gGmbH
Digitalisierung / Archivierung
Bielefeld

Elisabeth Hotel gGmbH
Garni Hotel, Tagungen
Detmold



Jan Hannwacker (li.) und Ralf Hoffmann arbeiten beim Integrationsunternehmen Komet zusammen.

Schweißen für den Weltmarkt

Komet in Gütersloh setzt Menschen mit Behinderung und Suchterkrankung am richtigen Arbeitsplatz ein

Funken sprühen, knappe Anweisungen hallen durch die hohe Werkhalle. Die Sonne scheint durch das Fenster. Aber die Arbeiter haben keinen Blick für das schöne Wetter. Mittendrin Ralf Hoffmann, im Blaumann. Er hat alles im Blick, prüft Schweißverbindungen, klopft einem Kollegen auf die Schulter. Der 44-Jährige ist Vorarbeiter beim Integrationsunternehmen Komet, das vor allem Bauteile für den weltweit agierenden Landmaschinenhersteller Claas liefert.

Ralf Hoffmanns Karriere ist nicht gewöhnlich. Er war „ganz unten“, wie er selbst sagt, bevor er hier im Industriegebiet in Güterslohs Norden eine Chance bekam. „Ich habe auf dem Bau gelernt und gearbeitet – und bin dort zum Alkoholiker geworden“, erzählt er. Erst als seine damalige Lebensgefährtin – und heutige Frau – ihn unter Druck setzte, verstand Hoffmann, warum er sein Leben mit einer Therapie in die Hand nehmen musste. „Sie drohte mir, dass ich meinen Sohn nicht mehr sehen darf – das

hat bei mir einiges bewirkt.“ In der LWL-Klinik Gütersloh entzog der Alkoholsüchtige, lebte fast ein Jahr in der Therapieeinrichtung. „Seit elf Jahren bin ich trocken. Ohne Probleme, selbst wenn ich mal mit Freunden in die Kneipe gehe.“

Geholfen hat dabei auch seine neue Karriere. Er begann vor zehn Jahren mit einem Zuverdienstjob bei Komet, das als Integrationsunternehmen vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) gefördert wird. Nach fünf Monaten bekam er eine sozialversicherungspflichtige Anstellung, vor zwei Jahren wurde er Vorarbeiter. Solche Entwicklungen will Komet fördern, mit viel Einsatz und einem Stufenkonzept, das die Beschäftigten so einsetzt, wie es zu ihnen passt. Das Unternehmen startete als Außenstelle der heutigen LWL-Klinik Gütersloh. Deren Ärzte wurden vom damaligen Leiter Klaus Dörner aufgefordert, neben ihrer Arbeit – oder mit Freistellung – Unternehmen zu gründen, in denen Menschen mit Suchterkrankungen arbeiten

können. „Um wieder einen geregelten Tagesablauf zu lernen, um Verantwortung zu übernehmen und etwas Sinnvolles zu tun“, sagt Andreas Schmelzer, Geschäftsführer von Komet. 16 Zuverdienerinnen und Zuverdiener arbeiten bei Komet, hinzukommen elf Menschen mit Behinderungen.

Andreas Schmelzer kennt sich aus in der Suchttherapie, mittlerweile. „Als ich bei Komet einstieg, hatte ich noch keine Ahnung von psychiatrischen Krankheitsbildern oder Suchterkrankungen.“ Der Bauschlosser startete 1996 als Vorarbeiter, wurde Betriebsleiter und schließlich Geschäftsführer des Unternehmens.

Nebenberuflich hat Schmelzer Zusatzausbildungen absolviert, deren Erkenntnisse er an die Beschäftigten weitergibt. Er kann sich heute kaum einen anderen Job vorstellen. „Viele unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen hier eine wirklich tolle Entwicklung, so dass der Sinn der Arbeit auf der Hand liegt.“ Er räumt aber auch ein, dass er öfter Kompromisse machen muss. Das Team, das zwei Mal wöchentlich von Sozialarbeitern unterstützt wird, ist nicht so



Jan Hannwacker prüft seine Arbeit.

belastbar wie eine Mannschaft ganz ohne Handicaps. „Wir müssen mehr Geduld haben und unsere Antennen immer offen halten; wenn wir zum Beispiel mitbekommen, dass Kolleginnen oder Kollegen mit Suchterkrankungen vielleicht rückfallgefährdet sind oder Beschäftigte mit psychischen Problemen wieder in ein Tief schliddern.“



Andreas Schmelzer (li.) ist Geschäftsführer des Unternehmens.

Diese besondere Achtsamkeit führt auch dazu, dass Schmelzer momentan ein besonderes Augenmerk auf Jan Hannwacker legt. Der 27-Jährige, der eine Ausbildung zum Dreher gemacht hat und mit Hilfe des Integrationsfachdienstes Gütersloh ins Unternehmen gekommen ist, hat seit einigen Wochen Probleme, morgens aus dem Bett zu kommen. „Ich höre einfach den Wecker nicht, auch wenn ich früh schlafen gegangen bin“, sagt der junge Mann. In anderen Firmen würde Zuspätkommen Konsequenzen haben, bei Komet steht erst einmal die Sorge um den Mitarbeiter im Vordergrund. „Jan Hannwacker war bei mehreren Ärzten und auch schon im Schlaflabor. Momentan lautet die Diagnose, dass es ein neurologisches Problem sein könnte“, erklärt Schmelzer. „Wir warten nun die Untersuchungen in Ruhe ab.“ Auf der anderen Seite spricht der Chef auch Klartext, wenn es keine gesundheitlichen Gründe sind, die einen Mitarbeiter von seiner gewöhnlichen Leistung abhalten. „Es ist immer wieder ein Balanceakt zwischen Druck rausnehmen und Druck machen“, sagt Schmelzer. „Aber auch das macht den Job hier aus und damit so interessant.“

Ev. Stiftung Ummeln Anker Villa
Café/Bistro
Bielefeld

Fa. Lüttmann
Garten- und Landschaftsbau
Recke

Fahr Fair Meisterwerkstatt
KFZ-Werkstatt
Herford

FAW Tischlerei
Tischlerei
Bielefeld

Flussbett gGmbH
Hotel, Tagungsräume, Restaurant
Gütersloh

Freckenhorster Dienstleistungsservice (FREDI) gGmbH
Bistro-Café Bistro 32, Hofcafé
Hof Lohmann
Warendorf

Gärtnerei Borgert
Garten- und Landschaftsbau
Coesfeld

GC Bestfood GmbH
Herstellung und Vertrieb
von Speisen für Schulen und
Kindertagesstätten
Lippetal-Hovestadt

Gerhard Steinseifer Brauereibedarf GmbH & Co KG
Brauereibedarf
Wenden

Gewürzmanufaktur
Fortkamp & Wiegers gGmbH
Gewürze - Verarbeitung,
Verpackung, Vertrieb
Gelsenkirchen

Grenzland Reha- und
Betreuungs GmbH
Wäscherei, Essen auf Rädern
Ahaus

Großwinkelmann GmbH & Co KG
Zäune, Tore, Montage
Rietberg

Grün-Mobil gGmbH
Garten- und Landschaftspflege
für Privat- und Großkunden
Paderborn

Güde GmbH
Industrie-Dienstleistungen
Plettenberg

GUW - Gemeinnützige Umweltwerkstatt GmbH
Garten- und Landschaftsbau
Münster

Haeseler gGmbH
Gastronomie und Veranstaltungen,
Kantine und Catering
Fröndenberg



Viel Technik und ein Arbeitsplatz in einer Integrationsabteilung ermöglichen Rafa Lawah ein selbstständiges Arbeiten und Leben.

Fehlerquote null Prozent

Das Integrationsunternehmen PSA GmbH mit der Abteilung DMS in Bocholt digitalisiert Akten

Büroklammern, Heftklammern und gelbe Klebezettel. Diese drei unscheinbaren kleinen Helferlein sind in den meisten Büros rund um den Globus zuhause. Taucht auch nur eines der drei Dinge vor Rafa Lawahs Augen auf, dann gibt's mehr Arbeit. Nicht nur für die 25-jährige Bocholterin – sondern gleich auch für ihre Kolleginnen und Kollegen in der DMS Abteilung. Denn Rafa Lawah scannt Akten ein, aber Scanner mögen keine Büro- und Heftklammern, wie es sie zuhauf in Akten gibt.

Hinter DMS verbirgt sich der Begriff „Dokumenten-Management-System“. Die Integrationsabteilung der Personal- und Service-Agentur Bocholt Borken, die vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) unterstützt wird, beschäftigt elf Menschen mit Behinderung. Rafa Lawah zum Beispiel kann nicht laufen. „Schon immer“, erzählt die gelernte Bürogehilfin. „Ich kenne es nicht anders.“

Ähnlich gelassen beschreibt Rafa Lawah gemeinsam mit ihrem Abteilungsleiter Dirk Fitscher, wie sie zusammen mit ihren zehn Kolleginnen und Kollegen Akten in ihre Einzelteile zerlegt und scannt. Diese schauen sich die DMS'ler Seite für Seite an, vergleichen sie mit dem Original. Wenn alles richtig eingelesen ist, bauen sie die Akte wieder zusammen, kleben die Post-its genau dorthin, wo sie vor dem Scan pappten. Und die nun digitalen Inhalte gehen zusammen mit der Original-Akte an den Auftraggeber. „Fehlerquote null Prozent“, sagt Dirk Fitscher.

Fünf Tage die Woche arbeitet Rafa Lawah, mit Pausen unter dem Strich 5,25 Stunden pro Tag. Mehr schafft sie wegen ihrer Behinderung nicht, erzählt sie. Sie freut sich über ihren Arbeitsplatz. Denn mit der Behinderung passende Arbeit zu finden, „ist nicht so ganz einfach im Raum Bocholt“. Das hat sie in dem einen Jahr nach dem Ende ihrer dreijährigen Lehre im Berufsbildungswerk im westmünsterländischen Maria Veen gemerkt. Da war sie offiziell „arbeitsuchend“ gemeldet.

Bis zum Anruf vom Bocholter Integrationsfachdienst, der fragte, „ob ich Interesse habe.“ Natürlich hatte sie Interesse. Sofort. „Ich kenne mich mit Bürotätigkeiten ziemlich gut aus“, sagt sie heute selbstbewusst. Das haben ihr auch die drei Jahre Arbeit bestätigt. „Ich habe einen festen Job“, sagt Rafa Lawah und es klingt, als ob sie von etwas Kostbarem erzählt. „Ich kann jeden Morgen aufstehen und was Sinnvolles machen.“

Rafa Lawah führt als Mensch mit einer schweren Behinderung ein selbstständiges, „mein eigenes“ Leben. Sie fährt mit einem Auto selbst zur Arbeit. Und seit einem halben Jahr hat sie eine eigene, auf ihre Behinderung zugeschnittene Wohnung in Bocholt. Eine Rampe vor der Tür und genug Platz zum Rangieren mit dem Rollstuhl. Nur einmal in der Woche kommt eine Helferin für drei Stunden. „Den Rest mache ich selbst“, sagt sie.

Langfristig am Markt bestehen

**LWL-Sozialdezernent Matthias Münning
im Interview**



Herr Münning, warum setzt sich der Landschaftsverband Westfalen-Lippe dafür ein, dass Integrationsunternehmen gegründet werden?

Zunächst einmal ist das unsere gesetzliche Aufgabe. Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung schaffen, das wollen wir, und zwar in der Realität und nicht nur auf dem Papier. Auch durch die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen wird das gefordert. Tatsächlich ist deren Arbeitslosigkeit aber besonders hoch. Mit den Integrationsunternehmen haben wir eine Alternative, die es vielen Menschen mit Handicaps ermöglicht, auf dem ersten Arbeitsmarkt ihr Geld zu verdienen.

Wo liegen die Vorteile der Integrationsunternehmen gegenüber anderen Formen der Beschäftigung für Menschen mit Behinderung?

In den Betrieben arbeiten in der Regel zwischen 25 und 50 Prozent Beschäftigte mit Handicaps. Das fördert die Inklusion auch im Alltag. Arbeit bekommt mehr Normalität, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fühlen sich zugehörig und identifizieren sich häufig ganz besonders mit ihrem Arbeitgeber.

Wie werden Integrationsunternehmen von den öffentlichen Kassen gefördert?

Der LWL zahlt Zuschüsse zu Investitionen, zum betrieblichen Mehraufwand, zur Betreuung und zu den Lohnkosten. Darüber hinaus beteiligen sich die Bundesagentur für Arbeit und das Land Nordrhein-Westfalen über das Investi-

tionsförderungs-Programm „Integration unternehmen!“. Da kommt einiges an Unterstützung zusammen. Aber: Im Schnitt kostet einer dieser Arbeitsplätze nur die Hälfte eines Platzes in den Werkstätten für behinderte Menschen.

Warum gibt es nicht schon viel mehr Integrationsunternehmen?

Wir sind auf einem guten Weg. Die Zahlen steigen stetig. Gründe für diesen erfreulichen Trend sind sicherlich die höheren Mittel und die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, die vielen Arbeitgebern das Prinzip überhaupt erst bekannt gemacht hat.

Was muss ein Betrieb tun, um Integrationsunternehmen zu werden?

Im Prinzip muss er nur eine Idee haben. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im LWL-Integrationsamt Westfalen unterstützen interessierte Firmen von Beginn an – auch mit weiteren Fördermöglichkeiten und Beratungsangeboten. Zugleich prüfen wir die Konzepte gründlich. Integrationsunternehmen sollen langfristig am Markt bestehen können.

Funktioniert das bisher?

Ja, sogar in den wirtschaftlich schwierigen Jahren der jüngsten Vergangenheit. Die Nachhaltigkeit dieser Betriebe ist groß. Deshalb gibt es die in den vergangenen Jahren gegründeten Integrationsunternehmen und -abteilungen bis auf wenige Ausnahmen immer noch. Dazu trägt auch die kompetente Beratung durch das LWL-Integrationsamt Westfalen bei.

Haus und Garten Service gGmbH
Haus- und Gartenservice, Handwerkliche Dienstleistungen
Dorsten

Haus vom Guten Hirten
Hotel Garni, Tagungsstätte, Café
Münster

Haxterpark gGmbH
Gastronomie, Veranstaltungen, Golfplatzpflege
Paderborn

Heinrich Neuy Bauhaus Museum
Museum, Restaurant
Steinfurt

Heinrich Noll GmbH & Co KG
Lebensmittelenzorgung, -verarbeitung, -verwertung
Greven-Reckenfeld

Herbalind gGmbH
Produkte für den Gesundheits- und Wellnessbereich, Lohnnäherei für Heimtextilien
Rhede

HFR gGmbH - Rümpelfix
Fahrradhandel und -reparatur, Innenausbau/Schreinerei, Transportservice, Entrümpelung
Münster

Hof Holz gGmbH
Hofgastronomie, Hofladen, Veranstaltungen, Hofbäckerei
Gelsenkirchen

Holzverarbeitung Hartmut Voss
Holzverarbeitung, Holzverpackungen
Hagen

Hotel auf'm Kamp
Hotel, Veranstaltungen, Gastronomie mit Streichelzoo
Hagen

INFA gGmbH
Arbeitnehmerüberlassung (Werkverträge), Haus Münsterland-Gastronomie
Münster

INFIRM gGmbH
Lohnmontage, Industriedienstleistungen, Garten- und Landschaftsbau, Holzwerkstatt
Bad Lippspringe

InnoVita GbmbH
Kantine im Baubetriebshof, Catering
Schwerte

INTEGRA gGmbH
Ökologische Landwirtschaft, Second Hand Shop, Catering, Veranstaltungen, Carekauf- Lebensmittelmarkt
Lippstadt

Saubere Arbeit

In der Bäckerei Grobe in Dortmund wurde aus der Reinigungs- eine Integrationsabteilung



Betriebsleiter Jörg Wegermann zeigt Jennifer Kretschmann ein paar Handgriffe in der Reinigungsabteilung.



„Pause zu Ende“, sagt Jennifer Kretschmann. Sie nimmt ihre Wasserflasche vom Tisch im Aufenthaltsraum, in dem sie erst seit fünf Minuten mit zwei Kollegen sitzt. Ein Schluck noch, dann geht's zurück an die Arbeit. Die 27-Jährige in der grauweiß-karierten Bäckerhose und dem grünen Sweat-Shirt steht auf, sagt: „Bis später.“ Die weiße Mütze zieht sie etwas tiefer ins Gesicht. „Die müssen wir wegen der Sauberkeit tragen“, erklärt sie und macht sich auf den Weg in die Produktionshalle der Bäckerei Grobe in Dortmund.

Das ist Alltag für Jennifer Kretschmann, den sie sich vor einigen Monaten kaum vorstellen konnte. Die junge Frau mit Lernbehinderung hatte zuvor während einer unterstützten Maßnahme bei der Gesellschaft für Arbeit und soziale Dienstleistungen in Dortmund verschiedene Praktika gemacht, zum Beispiel im Gartenbau oder in einer Zoohandlung. Nun macht ihr die Arbeit sehr viel Spaß, wie sie mehrfach betont.

Ihr Arbeitgeber ist die Bäckerei Grobe, die aus einem Gewerbegebiet 43 Filialen in Dortmund, Unna, Witten und Castrop-Rauxel mit Brötchen, Brot, Teilchen und Kuchen versorgt. „Hier muss ich zwar auch viel tun, aber komme gerne hierhin“, sagt Kretschmann. „Ich wollte immer mein eigenes Geld verdienen.“ Das 1905 gegründete Unternehmen hat mit Hilfe des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) seine Reinigungs- in eine Integrationsabteilung umgewandelt. Drei Menschen mit und vier ohne Behinderung arbeiten dort an einer wichti-

gen Schnittstelle zwischen Produktion und Auslieferung: Sie säubern täglich tausende Bleche und Körbe, die aus den Geschäften zurückkommen, und reinigen Teigschüsseln und Quirle, die in der großen Produktionshalle gebraucht wurden. Vorne schiebt ein Kollege die verklebten Kuchenbleche in den silbernen Schlund hinein. Am Ende der acht Meter großen Maschine nimmt Jennifer Kretschmann die wieder glänzenden Bleche heraus.

„Im Lebensmittelbereich muss die Hygiene immer stimmen“, macht Inhaber Jürgen Hinkelmann klar. „Deswegen wollten wir an dieser Stelle noch einmal investieren“, sagt der 47-jährige gelernte Bäckermeister und Betriebswirt, der 2002 das Unternehmen gekauft und ausgebaut hat. Er war schon länger auf der Suche nach einer besseren Lösung für die Reinigungsaufgaben. „Das Ein- und Ausladen bei unseren alten Geschirrspülmaschinen dauerte“, erläutert Hinkelmann. „Damit haben wir Arbeitszeit gebunden und waren nicht effizient genug.“ Ein befreundeter Großbetrieb brachte ihn auf eine Idee. „Die Kollegen hatten eine neue moderne Spülmaschine gekauft, die die Arbeit erleichtert und an der man zugleich auch Menschen mit Behinderung sehr gut einsetzen kann. Das haben wir uns angeschaut.“ Der Grobe-Chef und sein Betriebsleiter Jörg Wegermann waren begeistert und legten los.

„Wir haben uns an das LWL-Integrationsamt Westfalen gewandt und gemeinsam überlegt, wie wir das Ganze stemmen können“, sagt Wegermann. Nach einigen Telefonaten und eingehender Recherche war klar, dass eine



Gemeinsam mit ihren Kollegen reinigt Jennifer Kretschmann täglich Tausende Bleche und Körbe, Teigschüsseln und Quirle.

Integrationsabteilung der richtige Weg sein würde. Der LWL finanzierte die effiziente Spülmaschine mit. Den Löwenanteil trug das Unternehmen, das zudem die nötigen Umbauten bezahlte. Mit Hilfe des Integrationsfachdienstes Dortmund machte sich die Bäckerei auf die Suche nach geeigneten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. „Das war gar nicht so einfach“, erinnert sich Hinkelmann. „Das muss menschlich passen, aber die Kolleginnen und Kollegen müssen auch bereit sein, pünktlich und fleißig ihre Arbeit zu tun.“

Für den Unternehmer, der auch auf Wärmerückgewinnung und Photovoltaik setzt und benachteiligte Jugendliche unterstützt, indem er ihnen Ausbildungsplätze anbietet, ist soziales Engagement selbstverständlich. Aber: „Dazu gehört auch, dass wir wirtschaftlich arbeiten, damit wir die Jobs unserer anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und unseren Unternehmenserfolg nicht aufs Spiel setzen.“

Deswegen testete der Betrieb die Kandidaten auch eingehend. „Die Menschen mit Handicaps, die bei uns anfangen

möchten, machen zunächst ein Praktikum. Dabei sehen beide Seiten, ob das Ganze funktioniert“, sagt Wegermann, der wie sein Chef Bäckermeister und Betriebswirt ist. „Anschließend stellen wir sie befristet ein und wenn sie sich bewähren, bekommen sie eine feste Stelle.“ Genauso verfährt das Unternehmen, das für Branchenmaßstäbe relativ wenige 400-Euro-Kräfte beschäftigt, auch mit den Menschen ohne Behinderung, die in der Bäckerei anfangen. „Bis auf wenige Ausnahmen wandeln wir sämtliche Arbeitsverhältnisse danach in unbefristete Verträge um.“



Auch bei Jennifer Kretschmann, die seit Anfang November in der Firma arbeitet, macht sich Wegermann keine Sorgen. „Das klappt bisher prima und das Team passt gut zusammen.“ -----

Integrations Dienste Volmarsteing GmbH

*Prüfung von elektrischen Betriebsmitteln
Wetter*

Integrativmarkt gGmbH

*Lebensmitteleinzelhandel
CAP-Markt
Bottrop*

INTZeit Arbeit gGmbH

*Dienstleistungen
Gelsenkirchen*

IT social solution GmbH

*www.hilfeatlas.de - Das Internetportal für Soziales und Gesundheit
Gütersloh*

Josefs-Brauerei gGmbH

*Brauerei
Olsberg*

Jugendwerkstatt Haltern gGmbH

*Garten- und Landschaftsbau
Haltern*

Kaffeehaus Rheine gGmbH

*Bistro Café
Rheine*

KARO gGmbH

*Soziales Kaufhaus (Second Hand) und Café
Borken*

Kiebitzshof gGmbH

*Gemüseveredelung, Garten- und Landschaftsbau, Maler und Lackiererarbeiten, Hausmeister-service, Logistik
Gütersloh*

KOMET gGmbH

*Industrielle Kleinserien, Metallbau, Schlosserei
Gütersloh*

KS Logistik

*Transport und Lagerlogistik
Schwerte*

Lebenshilfe Arbeit GmbH

*Arbeitnehmerüberlassung, Gerichtskantine
Minden*

Lernen Fördern

*Dienstleistungen gGmbH
Industriedienstleistungen, Logistik, Verpackungen
Ibbenbüren*

Liemer Lilie gGmbH

*Gärtnerei, Garten- und Landschaftsbau
Lemgo*



Sascha Thiele (re.) bestückt mit seinem Kollegen Murat Demir die Schleifmaschine.

Mit Rotation zum Erfolg

In Hagen-Hohenlimburg arbeiten bei Springtec, Schrimpf & Schöneberg Menschen mit und ohne Behinderung eng zusammen

Bei Knut Schuster war es der Vater, der ihm klarmachte, dass Menschen mit Behinderung ebenso große Chancen wie Menschen ohne Behinderung haben sollten. Schon, weil sein Papa an einer offenen Tuberkulose litt und eine Wirbelsäulenverkrümmung sowie eine dementsprechende Körperhaltung hatte. „Wenn die anderen Kinder mir mal sagten, dass er sich aber komisch bewegen würde, habe ich immer nur geantwortet, dass er genauso ein Vater wie alle anderen ist“, erinnert sich der 41-Jährige, der in Hagen-Hohenlimburg die Geschäfte der Springtec Group, Schrimpf und Schöneberg führt. Deshalb, so sagt er heute, ist es für ihn auch selbstverständlich, dass in seinem Unternehmen, das Federn aus Stahldraht und andere Stanz- und Biegeteile für die Auto-, Luftfahrt-, Elektrotechnik- und Sanitärindustrie herstellt, Menschen mit Handicaps arbeiten.

Sascha Thiele ist einer der 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung, die in der Integrationsabteilung des Unternehmens einen festen Arbeitsplatz haben. In der

Halle, in der der 32-Jährige tätig ist, spucken Dutzende Maschinen im Sekundentakt Federn aus, dreifach, fünf-fach, zehnfach gedreht, abgewinkelt, gestanzt, zwischen einigen Millimetern und mehreren Zentimetern groß. Thiele stellt sie mit geübtem Griff in ausgebohrte Löcher eines runden Stahltellers, der sich unaufhörlich dreht. In der Maschine fährt ein Schleifteller über die Federn und nivelliert sie, so dass sie an beiden Seiten eben werden. Penibel achtet er darauf, dass alle Löcher besetzt sind und die Federn gerade stehen.

Sascha Thiele hat die Sonderschule besucht und dann im Integrationsunternehmen Prointegration eine Gärtnerlehre gemacht. Danach wechselte er mehrfach den Arbeitgeber. „Das hat oft nicht gepasst“, sagt Thiele, der „langsamer lernt als andere“, wie er selbst sagt. Er scheint lange für jede Antwort zu überlegen, wirkt schüchtern. Bei Springtec gilt Thiele als „zuverlässig und sehr akkurat“. Einen Führerschein hat er auch. Den hatte er schon im ersten Job gemacht.



Thiele ist integriert, „komplett“, wie Knut Schuster stolz erzählt. Die Männer und Frauen mit psychischen oder körperlichen Behinderungen sind ein selbstverständlicher Teil der 70-köpfigen Belegschaft am Standort geworden. „Am Anfang haben sich die Kolleginnen und Kollegen zwar erst einmal beäugt“, erinnert sich der dreifache Vater Schuster an die Gründung der Integrationsabteilung 2009, die das LWL-Integrationsamt Westfalen sowie das NRW-Landesprogramm „Integration unternehmen!“ investiv förderten. „Mit der Gewohnheit aber fielen alle Schranken“, erzählt er. „Heute haben sich Fahrgemeinschaften gebildet, hilft einer mit Lkw-Führerschein dem Kollegen mit Behinderung beim Umzug, verbringen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit und ohne Behinderung die Mittagspause gemeinsam.“

Das klingt nach einem gelungenen Start, bedeutet aber auch viel Arbeit, macht Knut Schuster klar. Für die 16 Kolleginnen und Kollegen mit Behinderung ist in der Verwaltung vor allem Monika Gloerfeld zuständig. „Bei manchen weiß ich zum Beispiel, dass es ihnen sehr gut tut, wenn ich sie alle paar Tage anspreche und nach ihrem Wohlbefinden frage“, berichtet die 59-Jährige, die Industriekauffrau gelernt hat und später

Mutter-Kind-Kuren organisierte. „Ich bin deswegen öfter als üblich auch mal in der Produktion unterwegs, unterhalte mich mit den Beschäftigten und schaffe so eine angenehme Atmosphäre.“

Monika Gloerfeld führt Sascha Thiele gerne als Beispiel an. „Da zeigt sich, was es ausmacht, wenn ein Mitarbeiter an der richtigen Stelle eingesetzt wird und ihm seine Arbeit zusagt.“ Den Kolleginnen und Kollegen mit Handicaps bedeute die Arbeit viel, ergänzt ihr Chef. „Wenn die Leute erst einmal bei uns anfangen, dann bleiben sie auch“, sagt Knut Schuster, der ein drei- bis vierwöchiges Praktikum vor die Festeinstellung setzt. „Beide Seiten müssen sehen, ob sie zueinander passen. Wir sind ein Wirtschaftsunternehmen, das im harten Wettbewerb steht. Da können wir es uns nicht erlauben, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ständig wechseln.“

Die Entscheidung für die Integrationsabteilung bei Springtec sei auch aus unternehmerischen Gründen gefallen – „die Alternative wären Arbeitsplätze im Ausland gewesen, die aber wohl nicht die Qualität hervorgebracht hätten, die wir benötigen.“ Dass sie eine Integrationsabteilung gegründet haben, bereuen Schuster und sein Mitgeschäftsführer Jürgen Hammermeister nicht. Ein Grund für das Gelingen: Das Unternehmen arbeitet seit mehr als 15 Jahren mit den Iserlohner Werkstätten zusammen. 2003 richtete die Springtec-Group in den eigenen Hallen Außenarbeitsplätze der Werkstatt ein, aus denen auch mit Hilfe des vom LWL bezahlten Integrationsfachdienstes Hagen die Integrationsabteilung erwachsen ist.

Wobei die Inklusion in der Springtec-Group sogar noch weiter geht. „Wir lassen unsere Beschäftigten mit und ohne Behinderung in den Abteilungen an den gleichen Maschinen rotieren“, sagt Schuster. „Auf diese Weise wächst das Team noch besser zusammen.“.....

Integrationsunternehmen in Westfalen-Lippe

Lippischer Kombi-Service

Dokumentenmanagement, Heißmangel, Reinigungsbedarf, Betrieb von (Schul-) Cafeterien und Mensen, Catering, Antiquariat
Detmold

Lobbe Entsorgung West GmbH & Co KG

Holzrecycling
Iserlohn

LWL-Klinik Münster

Dienstleistungen
Münster

Märkische Reha-Kliniken GmbH

Fahrdienst
Lüdenscheid

MDS gGmbH

Bauerncafé und Hofladen auf Gut Kinderhaus, Großküche, Catering
Münster

Mensing GaLa-Bau

Garten- und Landschaftsbau
Heek-Nienborg

Metallservice Vlotho gGmbH

Metall- sowie Kunststoffbe- und verarbeitung
Vlotho

Mobiles lernen gGmbH

EDV-Dienstleistungen, EDV-Shop am Bahnhof Unna, Vermietung von Notebooks
Unna

Nachbarschaftsladen Carekauf

Lebensmittelsupermarkt
Gelsenkirchen

Neuenkirchener Fördertechnik

Montagearbeiten von Kunststoff-Transportbändern
Neuenkirchen

NeuHaus Integrationshotel gGmbH

Hotel Garni und Tagungsstätte
Dortmund

Objects InServ

Gebäudereinigung
Bielefeld

ORO VERDE -

Bios Produktion GmbH
Ökologische Lebensmittel, Convenience Produkte, Feinkost in Bio-Qualität
Lippetal-Lippborg

Pro Integration gGmbH

Schreinerei, Gärtnerei, Garten- und Landschaftspflege
Hagen

Prodikon Integration gGmbH

Schulmensa Petershagen
Minden

Arbeiten am richtigen Platz

Die Autowerkstatt FahrFair in Herford verbindet Handwerk und Engagement



Jürgen Swagelski (li.) hat nach einem schweren Unfall einen Arbeitsplatz in Tom Malinowskis Autowerkstatt FahrFair gefunden.



Das Leben von Jürgen Swagelski veränderte sich am 21. Mai 2008 von einem Moment auf den anderen. Der damals 20-Jährige hatte sich von einem Freund ein Quad geliehen. Nach einer Kurve überholte er zwei Autos, verlor plötzlich die Gewalt über die Maschine. Erst einen Monat später erfuhr er, was danach passiert war. „Ich bin aus dem Koma erwacht und sah meine Familie am Bett stehen“, erinnert sich Swagelski. „Dann brach alles auf mich ein.“ An jenem schicksalhaften Abend hatte er einen Stromkasten mit der rechten Körperseite gerammt, „an der danach alles, aber auch wirklich alles gebrochen war: Das Schienbein, der Oberschenkel. Alle Rippen, von denen eine die Lunge verletzt hatte, der Arm. Und ich musste künstlich beatmet werden.“ Auch die Langzeitfolgen sind drastisch: Swagelski ist zum Teil querschnittsgelähmt.

Heute, drei Jahre später, sitzt der junge Mann im Rollstuhl. Aber er lächelt wieder. Dazu trägt auch sein Ausbildungsplatz bei, weil er etwas tun und sein eigenes Geld verdienen kann. Swagelski lernt seit Januar 2011 Bürokaufmann. „Und am allerbesten ist: Ich arbeite in einer Autowerkstatt. Das Thema hat mich immer schon interessiert.“ Sein Arbeitsplatz ist der Büromittelpunkt der FahrFair-Meisterwerkstatt – ein Integrationsunternehmen am Rande von Herford, das der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) finanziell unterstützt.

„Ich nehme Aufträge entgegen, bestelle Teile für die Kunden, schreibe Rechnungen und übernehme den Telefondienst“, sagt Swagelski. Alles mit den Fingern der linken Hand, die er noch bewegen kann. „Ich bin zwar etwas

langsamer als früher beim Tippen, aber das geht schon“, sagt er und lächelt. Langsamkeit beim Tippen – derartige Einschränkungen sind für Tom Malinowski überhaupt kein Problem. Der Gründer von FahrFair hat in das Integrationsunternehmen neben den Zuschüssen sein Eigenkapital und viel Arbeit eingebracht. „Wir kümmern uns viel um unsere Mitarbeiter, aber das machen verantwortungsbewusste Chefs von normalen Unternehmen ja auch.“

Neben Jürgen Swagelski beschäftigt der Existenzgründer eine Mitarbeiterin, die eine psychische Behinderung hat. Sie kommt vor allem im Hol- und Bringservice der Kundenfahrzeuge zum Einsatz. In der Werkstatt arbeiten nur nicht-behinderte Mitarbeiter, ein Kfz-Mechaniker und eine LackiererIn. „Noch“, sagt Malinowski, denn in Zukunft könnte er sich auch einen Mechaniker mit Handicap vorstellen.

Für den gebürtigen Schweriner, der nach der Realschule eine Kfz-Mechaniker-Lehre absolvierte, war die Idee, ein Integrationsunternehmen zu gründen, fast schon zwangsläufig. „Ich habe nach der Ausbildung meinen Zivildienst in einer Rehabilitations-Klinik gemacht. Irgendwann entstand die Idee, beide Bereiche zu verknüpfen.“ Dabei spielte auch eine Rolle, dass der Vater seiner Freundin, mit der er zwei Kinder hat, seit 25 Jahren im Rollstuhl sitzt. „Er arbeitet beim Diakonischen Werk in der Sozialberatung und hat mir sehr geholfen. Wir haben lange Gespräche geführt, die mich bestärkt haben, in meinem beruflichen Bereich etwas für die Integration von Menschen mit Behinderungen zu tun.“

Deutschlands Einzige

In Bigge brauen Sauerländer mit und ohne Behinderung Bier

Um ihn herum zischt und dampft es. Heute wird das naturtrübe Kellerbier abgefüllt. Ein paar Stunden hat Ralf Beckmann schon auf die vor ihm vorbeiklimpernden Bierflaschen geschaut. Er sitzt in seinem Rollstuhl und hat ein Auge darauf, ob das „Josefs“-Kopfetikett gerade über dem Verschlussbügel sitzt. Kontrolliert, ob die Flaschen richtig befüllt sind. Die Qualität muss stimmen, das Bier geht an eine große Lebensmittelkette in Hessen. Ein wichtiger Großabnehmer für Deutschlands einzige integrative Brauerei, die jährlich 10.000 Hektoliter Bier und alkoholfreie Getränke in Flaschen füllt.

Bis zu 600 Kisten mit Getränken können die zwölf Kolleginnen und Kollegen der Brauerei, davon acht Menschen mit Behinderungen, derzeit pro Tag herstellen. Um den Arbeitsplatz in dem Integrationsunternehmen, das vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) unterstützt wird, hat sich Ralf Beckmann 1999 beworben. Er ist gelernter Besenmacher und Stuhlflechter, wollte zum Brauer umschulen. Aber da war der Rollstuhl, der ihm seit Kindertagen vertraut ist, sagt er ganz leise, ein unüberwindbares Hindernis. Und so wurde aus dem Mitarbeiter der ersten Stunde die Endkontrolle in Person.

Die Brauerei in Olsberg-Bigge ist ein Tochterunternehmen der Josefs-Gesellschaft, des größten katholischen Trägers von Krankenhäusern, Altenheimen und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung in Deutschland. Im Dreieck der deutschen Großbrauer Warsteiner, Veltins und Krombacher hat sie ihre Nische gefunden. Aber Konkurrenz ist das nicht, sagt Brauereileiter Stefan Menge: „Wenn die einmal husten, haben die soviel rausgetan wie wir im



Ralf Beckmann ist in Deutschlands einziger integrativer Brauerei für die Endkontrolle zuständig.

ganzen Jahr.“ Wobei der eigene Umsatz 2011 um gut zehn Prozent gestiegen ist – gegen den Branchentrend. Die Gründe zählt der Sauerländer auf: „Wir haben unsere Marken neu ausgerichtet, unsere Produktpalette gestrafft und den Vertrieb an eine externe Agentur ausgelagert und damit das Wachstum beschleunigt.“ Auch die Josefs-Brauerei will schwarze Zahlen schreiben.

Sie will aber darüber hinaus eine Rendite anderer Art erzielen. „Wir wollen zukünftig noch mehr Menschen mit Behinderung beschäftigen“, stellt Stefan Menge heraus, der seit 2009 die Brauerei führt. Denn mit der Arbeit gehen Selbstvertrauen und eine höhere gesellschaftliche Akzeptanz einher. Auch für Ralf Beckmann. „Das eigene Geld verdienen“, das steht für ihn mit an vorderer Stelle. -----

proJob.Bethel gGmbH
*Kabelkonfektion, Café/Bistro
Lebensmitteleinzelhandel
und -Lieferservice*
Bielefeld

PSA GmbH
Digitalisierung
Bocholt

RESELVE gGmbH
*Catering, Kantinenbetrieb,
Schneiderei*
Siegen

RIS - Rönsahler Industrieservice gGmbH
*Industrie-Dienstleistungen,
Laserbeschriftung, Werbeartikel,
Tampondruck*
Kierspe-Rönsahl

SAG Prägestelle
Schilderprägung
Bielefeld

**Schrimpf und Schöneberg,
Springtec GmbH**
Herstellung von Federn
Hagen-Hohenlimburg

Servicehaus Stemwede
*Tankstelle, Lebensmittelshop,
Fahrradwerkstatt, Dienstleistungen*
Stemwede

SIGA-Werkstätten gGmbH
Buchbinderei, Montage, Schneiderei
Werdohl

Slickertann Naturkost GbR
*Bioladen mit Café, Bio-Hofladen,
Lieferservice*
Münster

St. Barbara-Haus gGmbH
Gastronomie, Veranstaltungszentrum
Dülmen

St. Nikolaus GmbH
Café und Bäckerei
Telgte

Stadt Bielefeld, Museen
Museen, Aufsichtsdienst
Bielefeld

Stiftung Kolping-Forum Paderborn
*Klostergasthaus Dalheim,
Hotel Aspethera*
Paderborn

TAF – Team für alle Fälle gGmbH
*Haus- u. Gartenservice,
handwerkliche Dienstleistungen,
Sozialkaufhaus*
Gelsenkirchen



Udo Mathias (li.) und sein Chef Wolfgang Effing arbeiten bei HFR Rümpelfix schon seit Jahren zusammen.

Beruf, Bude, Beziehung

HFR Rümpelfix in Münster gibt Menschen mit Behinderung Arbeit und Sicherheit

Kasse, Quittungsbuch und Stempel hat er vor sich. Links die Kontrollmonitore der Kameras. Tesa-Roller, Rechner, Locher stehen rechts. Dazwischen Wasserflasche und Telefon. Udo Mathias hat alles im Griff in seinem Laden. Der Ort hinter der Theke ist der Arbeitsplatz des 40 Jahre alten Münsteraners. Sechs Tage die Woche ist er der Herr eines Dauer-Flohmarkts.

An Udo Mathias und seinem aufmunterndem Lachen kommt so schnell keiner vorbei. Er überwacht, kassiert und verkauft. Dann ist da noch die Telefonzentrale des Integrationsunternehmens HFR Rümpelfix, die auch noch bei ihm aufläuft. Er berät und gibt erste Tipps, wenn es ums Entrümpeln von Wohnungen in und um Münster geht.

Hinter der Abkürzung „HFR“, die auf einem Aufnäher auf Mathias' Dienstjacke prangt, verbirgt sich ein soziales Firmengeflecht mit Vorreiter-Qualität und rund 100 Beschäftigten, darunter viele in Zuverdienst-Projekten. HFR, stellt Betriebsleiter Wolfgang Effing routiniert vor, steht für Holz,

Fahrrad und halt Rümpelfix. Als eine von zwei deutschen Selbsthilfefirmen suchte das Unternehmen ab 1980 neben dem allgemeinen Arbeitsmarkt und dem Sonderarbeitsmarkt der Werkstätten für behinderte Menschen einen dritten Weg der beruflichen Eingliederung von Menschen mit Behinderungen. Daraus sind die Integrationsunternehmen geworden, die der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) unterstützt.

Udo Mathias macht sein 28-Stunden-Job mitten im Trubel viel Spaß, sagt er. „Richtig gelernt hab' ich nichts.“ Punkt. Udo Mathias kann sehr offen sein. Fast entwaffnend. Aber so ganz stimmt es auch nicht. Er hat eine Lehre als Einzelhandelskaufmann begonnen und nach zwei Jahren abgebrochen. Davor hatte sein Körper nach einem Jahr allergisch reagiert, als er eine Lehre als Koch versuchte.

Heute hat Udo Mathias einen der derzeit neun sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen. Sein Chef Wolfgang Effing und der Abtei-



lungsleiter Lutz Friedrich schätzen ihn und seine ordnende Hand, wie sie nickend bestätigen. So erleben ihn auch die Kunden. Wer fragt, bekommt von ihm ohne große Umschweife auch Antworten. Freundlich, aber bestimmt. Über ausgezeichnete Preise können die Kunden mit ihm handeln und feilschen – „so lange es im Rahmen bleibt“, sagt er.

Das Standhaft-bleiben, das lernt man mit der Zeit automatisch, sagt Udo Mathias. Warum er bei Rumpelfix arbeitet, das spielt im Laden fast keine Rolle. HFR ist ein Reformprojekt, erklärt Effing, dass die Erkrankung nicht in den Vordergrund stellt. „Wir wollen über unsere Produkte begriffen werden.“

Und für Mathias ist klar: „Ich arbeite in einer Integrationsfirma. Und da wissen auch die Kunden, dass man psychisch nicht ganz so fit ist.“ Mehr wollen sie meist auch gar nicht erfahren. Aber wer fragt, dem sagt er offen: „Ich hab’ Stimmen gehört.“ Seine letzte Diagnose lautet auf „Schizophrene Psychose“. Was für Udo Mathias im Alltag bedeutet, dass er nicht mehr Fahrrad fährt, sondern mit dem Stadtbus zur Schicht rollt. Die Kolleginnen und Kollegen kennen seine Krankheit, können eingreifen, wenn er Hilfe brauchen sollte, sagt Effing. HFR bietet den Mitarbeitern einen festen Rahmen und damit Sicherheit.

Beruf, Bude, Beziehung – diese drei B’s bestimmen heute Mathias’ Leben. Diese drei Dinge hat er für sich gemeistert, sagt er. Und bei seiner Arbeit hilft er heute Menschen aus allen sozialen Schichten, ihr Leben hinzubekommen. Ob es der Verkauf von Tellern für einen Euro an Erstsemester-Studenten ist. Oder der Gebrauchtsofa-Einkauf einer



Die Arbeit von Udo Mathias ist abwechslungsreich – jeden Tag.

Alleinerziehenden, die von Sozialhilfe lebt. HFR verliert er dabei nicht aus dem Auge. „Hauptsache, wir haben etwas verkauft.“

Das Integrationsunternehmen muss sich trotz aller sozialen Ansprüche an sich selbst auch finanziell tragen. Auf dem Secondhand-Markt herrscht ein rauer Wind. „Wir stehen mit unseren Produkten im Wettbewerb“, sagt Effing. „Mit den professionellen und privaten Entsorgern und Entrümplern zum Beispiel.“ Wenn die Tischlerei bald in ein Gewerbegebiet umzieht, gibt es bei HFR Platz für ein kleines Secondhand-Kaufhaus mit insgesamt 900 Quadratmetern Fläche rund um den engen City-Innenhof in Bahnhofsnähe. Daran plant auch Udo Mathias jetzt schon mit. „Ich bin jetzt elf Jahre hier und die nächsten elf Jahre werde ich wohl noch hier bleiben, schätze ich.“

Tag-Werk gGmbH
Garten- und Landschaftsbau, Baumfällung & Rodungsarbeiten, Pflaster- Wege- und Terrassenbau Gütersloh

Teuto Inserv gGmbH
Industrielle Dienstleistungen Bielefeld

Tip-Top Textilpflege GmbH
Wäscherei Bocholt

Transfair Montage gGmbH
Mechanische Bearbeitung und Entwicklung, Verdrahten von elektrischen Steuerungen, Montage von Zweirädern, Handel mit Fahrrädern Reken

Varia gGmbH
Montage von Fahrradgepäckträgern Havixbeck

Villa Claudius gGmbH
Schulmensa, Catering, Mensa, Waldrestaurant Forsthaus, Veranstaltungen Bochum

Vita Communis gGmbH
Café Dreiklang, Verkauf von fair gehandelten Produkten Werl

Wäscherei „Die Brücke“ gGmbH
Wäscherei- und Heißmangel für Privat- und Großkunden, Teppichreinigung Bad Lippspringe

Weisse Perle gGmbH
Haushaltsnahe Dienstleistungen, Wäscherei Detmold

WILA-Salz GmbH
Gewürzhandel Bottrop

Wirtschaftsdienste Hellersen GmbH
Wäscherei Lüdenscheid

Wolkenlos gGmbH
Montage, Solaranlagen Rietberg

Zeche Germania gGmbH
Entsorgungsfachbetrieb, Zerlegung und Sortierung sowie Verwertung und Entsorgung von Elektrogeräten, Haushaltsgroßgeräten, Heizungen Dortmund

Zu Tisch gGmbH Catering & Mehr
Großküche Bielefeld

Häufig gestellte Fragen

Integrationsunternehmen im Detail

Was sind Integrationsunternehmen?

In Integrationsunternehmen arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung zusammen. Die Betriebe beschäftigen in der Regel zwischen 25 und 50 Prozent Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Handicaps. Die Firmen sind rechtlich und wirtschaftlich selbstständig und müssen sich wie jedes andere Unternehmen am freien Markt behaupten.

Wie viele Integrationsunternehmen arbeiten in Westfalen-Lippe?

Momentan bieten 113 Integrationsunternehmen oder -abteilungen in größeren Firmen aus Industrie, Handel und Gewerbe rund 1200 Menschen mit Behinderung einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Die Tendenz ist steigend: Anfang 2008 gab es erst 57 Integrationsunternehmen in Westfalen-Lippe.

Welche Vorteile bieten Integrationsunternehmen?

Die Firmen sorgen für Inklusion auch im Arbeitsleben, indem sie Menschen mit und ohne Behinderung auf dem ersten Arbeitsmarkt beschäftigen. Außerdem profitiert auch die öffentliche Hand: Die Arbeitsplätze sind im Schnitt mit 6000 bis 7000 Euro pro Jahr um die Hälfte kostengünstiger als die Plätze in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung (14000 Euro pro Jahr).

Wie kann ein Betrieb zu einem Integrationsunternehmen werden?

Das LWL-Integrationsamt berät Gründer oder bestehende Unternehmen, die Interesse haben, Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Behinderung zu schaffen. Die Experten analysieren die Idee, beraten zum richtigen Vorgehen, zu den rechtlichen Grundlagen und zu den Fördermöglichkeiten, auch über den LWL hinaus.

Wer unterstützt Integrationsunternehmen?

Der LWL unterstützt die Integrationsunternehmen aus der Ausgleichsausgabe, die Unternehmen leisten müssen, die nicht mindestens fünf Prozent ihrer Arbeitsplätze mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Schwerbehinderung besetzen. Der LWL zahlt Zuschüsse zu Investitionen, zum betrieblichen Mehraufwand, zur Betreuung und zu den Lohnkosten. An der Finanzierung beteiligen sich auch die Bundesagentur für Arbeit mit Eingliederungszuschüssen sowie das Land Nordrhein-Westfalen über das Investitionsförderungs-Programm „Integration unternehmen!“.

Wie fördert der LWL die Integrationsunternehmen?

Die Arbeitgeber erhalten als Starthilfe einen Investitionszuschuss, der die Einrichtung des Arbeitsplatzes ermöglicht. In den Integrationsunternehmen übernimmt der LWL bis zu 80 Prozent dieser Kosten, maximal 20 000 Euro je Neueinstellung. Um Minderleistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Handicap auszugleichen, erhält der Arbeitgeber Lohnkostenzuschüsse, die bei 30 Prozent des Arbeitnehmerbruttolohns liegen. Für den besonderen Betreuungsaufwand am Arbeitsplatz bekommen die Unternehmen monatlich 210 Euro pro Mitarbeiterin oder Mitarbeiter mit Behinderung.

Die Internetseite www.integrationsunternehmen-westfalen.lwl.org bietet Porträts von Integrationsunternehmen, Interviews, Hintergrundtexte, Datenbanken und weitere Informationen zum Thema.

